Pimp Your Head

Friedman Golden Pearl Overdrive

Wer auf den puren Sound seiner Marshall-affinen Amp-Heads steht und schon zusammenzuckt, wenn ein vorgeschalteter Booster den Sound leicht verfärbt, der könnte in Friedmans „Golden Pearl" einen Freund fürs Leben finden. Der macht nämlich genau das, was die Regler am geliebten Amp vorzugsweise produzieren sollen, zum Beispiel ein bisschen mehr Drive und gleichzeitig weniger Ziseln in den Höhen oder auch mal weniger Mitten. In diesem Aufgabenfeld rund um den Marshall ist das Gerät eine Art Schweizer Messer im Fußbetrieb. Let's Pimp Your Head!

Text von Axel Heilhecker

Die Gitarristenwelt ist gespalten. Für viele ist eine aufwendige Pedal-Kultur heute vollkommen selbstverständlich und prominenter Bestandteil klanglicher Selbstdarstellung. Dass das in den Frühzeiten des Rock'n'Roll anders war, ist zwar nicht vergessen, aber lediglich Teil einer retroverhafteten Beschaulichkeitskultur, auf die man sich heute mehrheitlich lieber nicht mehr praktizierend einlässt. Zu viele attraktive „Spaßbüchsen" sind im Angebot, als dass man Abstinenz üben könnte. Diese flächendeckende Pedal-Materialschlacht führt inzwischen oftmals zu Stellungskriegen zwischen gleichermaßen exzessiv bestückten Soundfetischisten in einer Band, die zwischen ihren Boards kaum noch Platz finden. Die Bühnen sind dicht, ein Grund wohlmöglich, warum viele Newcomer-Bands nicht mehr in Clubs auftreten, sondern direkt ins Stadion marschieren. Aber Spaß beiseite, es gibt noch eine andere Welt! In einem kleinen Dorf tief oder hoch im Vintage-Tal zum Beispiel.

Dort hat man alle Hände voll zu tun, während des Gitarrenspiels gelegentlich auch mal an den Potis des Amps herumzufummeln, um dem mega 60-Minuten-Jam ein paar unvergessliche solistische Höhepunkte beizubringen. Denn neben den klassisch auftretenden Puristen mit dem altbekannten Setup Gitarre – Wah Wah – Booster – Vibe – Amp gibt es vereinzelt Spieler, die selbst das als eine Art Tonstörung empfinden und definitiv nichts zwischen ihre 59er Les Paul und ihren 66er Plexi Marshall kommen lassen, so laut wie das nun mal wird bei dieser Vorgehensweise.

Das Sounderlebnis eines alten, puristisch in die Sättigung bewegten 100 Watt Plexis sollte jedem E-Gitarristen einmal vergönnt sein. Bei allen technischen Raffinessen und Annehmlichkeiten, auf die man nicht mehr verzichten mag und auch sollte, ist die Auseinandersetzung mit solch reduziertem Besteck essenziell und nach wie vor ein schwer ersetzbarer Studiostandard, wenn es darum geht, möglichst dynamisch zu produzieren. Klar, je direkter die Verbindungen, desto besser die Übertragung. Den guten Ton muss man freilich noch selbst erzeugen.

Wenn man also in dieser Weise mit einem guten alten JTM oder JMP antritt, kann man sicherlich schon eine Menge Dynamik und Tonqualität mit Volume und Ton an der Gitarre zusammen mit den Einstellungen am Amp bewerkstelligen. Dennoch ist das Bedürfnis nach noch saturierteren heißen Sounds immer zugegen. Dabei geht es nicht um undynamisches komprimiertes High Gain für Shredder und dementsprechende Modifikationen am Verstärker, mit denen man den Wert eines historischen Amps versenkte. Vielmehr steht hier dieses „Extra Bit Of More Power", das manchmal vonnöten ist, im Vordergrund. Ich erinnere mich noch gut an eine Session mit Maggie Bell, bei der genau das gefragt war.

Der 100er JMP Marshall aus den 1980ern, Teil des Studioinventars, brachte einen coolen Rhythm Sound, satt und dynamisch, der für die meisten Songs reichte. Doch dann brauchten wir für ein paar Passagen einen fetteren Ton für Power-Riffs und Leadlines, den der Amp einfach nicht optimal lieferte. Die obligatorischen Ibanez-Treter TS808 und TS9 halfen ebenso wenig, weil die Dynamik und Offenheit des Amps von fülliger Kompression torpediert wurde. Ein Dallas Rangemaster hätte eventuell weitergeholfen, den hatten wir jedoch nicht und mussten uns deshalb nach einem alternativen Vintage-Plexi umsehen. Maggie Bell wusste, was sie wollte, immerhin hat Jimmy Page ihr erstes Soloalbum produziert und eingespielt.

Rundum die Perle

In dieser Situation wäre der Friedman „Golden Pearl" für mich hilfreich und zeitsparend gewesen, da er Soundmodifikationen zur Verfügung stellt, die klingen, als ob man lediglich am Amp ein paar Einstellungen veränderte. Der Overdrive ist so nah an der körnigen Marshall-Charakteristik konzipiert, dass er wie ein Bauteil des Amps wirkt. Das schafft in etwa die Voraussetzung für die Erweiterung eines einkanaligen Amps per Fußpedal und ist im Detail eben immer noch ein purer straffer Marshall-Sound und nicht der mit einem aufweichenden vorgeschalteten Booster.

Anzeige

Wer mag nicht gerne hin und wieder seinen Marshall mit extra Volume ankicken oder mit der hier angebotenen Qualität eine Vintage-artige Saturation einmal bei leiserem Gesamt-Volume herstellen? Das Gerät bietet für jegliche klangliche Lage eines Verstärkers und des angeschlossenen Kabinetts detailliert nutzbare Verdichtungen, Ausdünnungen, Frequenzverschiebungen oder Dynamikveränderungen an, die den unterschiedlichen Vorlieben und Handhabungen eines Spielers von Nutzen sein können, ob sie nun tatsächlich puristisch aufgestellt sind oder doch etliches an Sidegear einsetzen. Platz findet der „Golden Pearl" selbstverständlich auch auf dem größten Board.

„Volume" bietet genügend Headroom, um den Amp ins Clipping der Vor- beziehungsweise Endstufe zu treiben, so, wie man das von der Anschlagsdynamik her bevorzugt. „Drive" liefert eine Gain-Anhebung, die nah am Verhalten des Lautstärkereglers eines No-Master Plexi selbst angelegt ist.

Sehr gelungen! Der Regler bringt am Marshall tatsächlich klangneutrale, rein Marshall-typische Ergebnisse zustande. „Tone" kontrolliert den Höhen- und Mitten-Charakter zusammen mit der „Hi Cut"- und „Voice"-Regelung. „Hi Cut" lässt eine Höhenbedämpfung in zwei Stufen zu, in der Mittelposition des Minischalters wird dieser Regelkreis aufgehoben. Die „Voice"-Schaltung beinhaltet die Wahl zwischen LED- und Silizium-Clipping, hier ist Bypass ebenso möglich. Für alle Regelmöglichkeiten gilt, dass sie sowohl feinstofflich als auch tiefgreifend nutzbar sind – in Abhängigkeit voneinander.

Wählt man das LED-Clipping, ergibt sich eine Lautstärkenanhebung, die umso gravierender ausfällt, je weiter man „Drive" aufdreht. Das Silizium-Clipping verhält sich diesbezüglich neutraler. Diese Toleranzen gleicht man dann mit „Volume" oder gegebenenfalls mit „Drive" aus. LED-Clipping wartet typischerweise mit einem gerundeten, in den Mitten betonten Spektrum auf und produziert ein sehr brauchbares Edge, wenn der Amp etwas cleaner eingestellt ist. Grundsätzlich ist der „Golden Pearl" für bereits angezerrte Amps konzipiert, um dem bereits in etwa Vorhandenen die Krone aufzusetzen. In den 12-Uhr-Stellungen der Regler ist denn auch seine ganze Aussagekraft schon abrufbar, die sich auf einen Lautstärke-Kick der Marshall-Extraklasse konzentriert. Ich kann gar nicht sagen, welche Kombination der Klangregler ich besser finde. Egal ob mehr durchsichtig und bassig, mit gewähltem Silizium-Clipping, mit oder ohne Höhenbedämpfung oder die mittig betonte, abgerundete LED-Clipping-Version mit Höhenbedämpfung: alles spaßbringende Marshall-Archetypen! Wie erwähnt, kann das Pedal mit hochgeregltem „Drive" und runtergereltem „Volume" eine Art Amp-Saturation bei geringer Gesamtlautstärke vorgaukeln. Praktisch mit guter Qualität, aber die Stärke liegt im Anfahren bereits leicht angezerrter Amps. Hier wird Spitzenqualität geliefert. Die Regelmöglichkeiten sind von Dave Friedman, der sich im Marshall-Design nun wirklich gut auskennt, so designed, dass man jede Art von Marshall-Amp nach jeweiligen Vorstellungen tweaken kann, selbst unterschiedliche Kabinette werden davon noch eingefangen. Ich habe zum Beispiel eine TV Box mit G12M/25 Greenbacks mit einer 2061CX Box und G12H30 variiert. Das funktionierte gut, die Unterschiede konnte ich mit dem „Golden Pearl" abfedern, der „Tone"-Regler deckt in Verbindung mit der Höhenbedämpfung ein hohes Maß an Direktheit beziehungsweise Dämpfung ab. Die stark voneinander abweichenden Test-Amps waren ein 76er JMP100 und ein im Verhältnis dazu wesentlich brillanter klingender 70er JMP 50. Für beide fand ich diverse Einstellungen am „Golden Pearl", die den Amps den gesuchten Extra-Kick verliehen.

DETAILS

Hersteller: Friedmann
Herstellungsland: USA
Modell: Golden Pearl Overdrive
Typ: Overdrive Effektpedal
Technologie: analog
Schalter: Höhendämpfung 2-stufig und Bypass, Clipping LED oder Silizium und Bypass
Regler: Volume, Drive, Tone
Eingang/Ausgang: 2x mono
Bypass: True Bypass
Stromversorgung: 9-18 Volt, keine Batterie
Preis: 229 Euro **Vertrieb:** Gear Distribution

www.friedmanamplification.com
www.gearhead-distribution.com

Pure and easy

Selbstverständlich bringt der „Golden Pearl" auch andere Amps in Schwung, nicht zuletzt die geschätzten Friedman-Amps mit ihrer ohnehin komfortablen Klangregelung. Hier lassen sich in allen Variationen moderne Blues und Heavy Sounds realisieren, und es fällt einmal mehr auf, dass die Regelbereiche des „Golden Pearl" insgesamt komplett brauchbar sind, ohne Abstriche. Selbst wenn man mal den „Tone"-Regler voll aufreißt, nerven die Höhen keineswegs, sondern ermöglichen einen päsenten metallischen Vintage-Ton, der nicht mit Nebengeräuschen nervt. Einem Fender-Amp vermag die „Perle" durchaus ein Marshall-Edge beizubringen. Ich habe bereits erwähnt, dass das Gerät durchaus auf einem Board Sinn machen kann, und zwar als letztes Glied der vor den Amp geschalteten Effekte. Bei gefühlvollem Justieren vorgeschalteter Booster lassen sich ebenfalls hervorragende Voicings erstellen. Die Level-Verteilung an den beteiligten Bodentretern entscheidet darüber, wie dynamisch das Ganze ausfällt. Hier befinden wir uns in einem Spielfeld, das jeder selbst erforschen muss. Meine bevorzugten Booster waren jedenfalls Fulltones „Fulldrive II" und Crazy Tube Circuits „Space Charged" mit seiner integrierten Vorstufenröhre. Im Ergebnis stellten sich absolut knackige Sounds ein, keinesfalls undynamisch, Shredder High Gain lag sowieso weniger in meiner Absicht, sondern eher das, was man von Jimmy Page oder Paul Kossov kennt. Ich empfand keinen Qualitätsunterschied zwischen der Verstärkung an Marshall-, Fender- oder Friedman-Amps, aufgenommen über Box mit Mikrofon oder Line In, letzteres Boxen-emuliert. In dieser Funktion ist „Golden Pearl" zwar schön tonformend, aber nicht in erster Linie mit der Übersteuerung eines Amps beauftragt.

Jede Aufgabe wird von der „Perle" bestens erfüllt, alles auf seine Weise attraktiv, brauchbar und spaßbringend. Solch simple wie klug konzipierte High End Tools wünscht man sich, und siehe da, manchmal haben erfüllte Wünsche ihr Gutes! ■